

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 M. 50 ₤.

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzelle 30 ₤.

Zur Geschichte der Philosophie.  
**Green**, William Henry, Die Feste der Hebräer in ihrer Beziehung auf die modernen kritischen Hypothesen über den Pentateuch.  
**Meyer**, H. A. W., Kritisch-exeget. Kommentar über das Neue Testament.  
**Swete**, H. B., The Apostles' Creed: its relation to primitive christianity.

**Venetianer**, Dr. Ludw., Das Buch der Grade von Schemot b. Joseph ibn Falaquera.  
**Richter**, G., und **Nippold**, F., Richard Adalbert Lipsius.  
**Kähler**, D. Martin, Der lebendige Gott.  
**Bassermann**, Alfred, Dante's Hölle.  
**Pressel**, Wilhelm, Der Thalmud vor dem Schwurgericht am Ende des XIX. Jahrhunderts.

**Siedel**, Ernst Dr. Pfarrer, Nachklänge aus dem Heiligthum.  
 Neueste theologische Literatur.  
 Zeitschriften.  
 Universitätschriften.  
 Schulprogramme.  
 Antiquar. Kataloge.  
 Verschiedenes. — Personalia.

## Zur Geschichte der Philosophie.

Es ist denkwürdig, wie wenig Uebereinstimmung über das, was Wissenschaft ist, bei den Vertretern der Wissenschaft sich findet. Vernünftigerweise müsste aus der Einsicht in den Erkenntnisprozess sich der Begriff von Wissenschaft ergeben. In Ermangelung solcher Einsicht aber pflegt man für Wissenschaft überhaupt das zu verkünden, was nur das Eigenthümliche einer gerade im Vordergrund stehenden besonderen Wissenschaft ausmacht. Demgemäss wird in neuerer Zeit von Vielen die Naturwissenschaft als die Wissenschaft schlechthin angesehen und deren Methode als die wissenschaftliche gepriesen, der Theologie daher die wissenschaftliche Würde abgesprochen; die Forderung einer Wissenschaftlichkeit, wie sie der Naturwissenschaft eignet, wird kurzweg an alle Wissenschaften gestellt und leicht bei ihnen geltend gemacht, weil sie ebenfalls nicht in der Luft schweben, sondern auf dem festen Boden sinnfälliger Erscheinungen ruhen. Darum darf es nicht Wunder nehmen, wenn auch auf dem Gebiete der Geschichte der Philosophie philologische Kommentierung sich gegenüber einer genetischen Erfassung und Darstellung, wie sie bei Kuno Fischer sich findet, für wissenschaftlicher hält und die Hervorhebung des bleibenden Wahrheitsgehaltes eines philosophischen Systems, der oft in wenige Worte sich zusammenfassen lässt, als oberflächlich bezeichnet, wie wenn nicht die Erkenntnis der Grundgedanken und die hierdurch ermöglichte prinzipielle Reproduktion auch die gethane Arbeit philologischer Kommentierung in sich schliesse. Bei K. Fischer's Darstellung der Geschichte der neueren Philosophie bildet jedenfalls umfassende Detailkenntnis das sichere Fundament; nur bleibt der Verf. nicht dabei stehen, sondern er geht dem Zusammenhang des Mannichfaltigen nach, setzt Nebensächliches und Unbedeutendes zur Seite und vertieft sich in das schöpferische Wesen des Ganzen. So kommt es zu der plastischen Gestaltung und Wiedergabe, welche den Beschauer anzieht, und es entsteht die Klarheit der Ideen, welche aus der konkreten Form herauspricht.

Eine neue Gesamtausgabe ist von K. Winter's Universitätsbuchhandlung unternommen, nachdem die früher in anderem Verlage erschienenen Bände des Werkes zumeist schon in dritter Auflage wiedergekehrt waren. Der Titel lautet: Fischer, Kuno, Philosophische Schriften. I: Einleitung in die Geschichte der neueren Philosophie. 4. Aufl. Heidelberg 1891, Winter (IV, 153 S. gr. 8). 2 Mk. II: Geschichte der neueren Philosophie. III: Imanuel Kant und seine Lehre. 1. Theil. 3. Aufl. ebd. 1889 (XX, 576 S. gr. 8). 12 Mk. IV: Imanuel Kant und seine Lehre, 2. Theil. 3. Aufl. 1889 (XVIII, 516 S. gr. 8). 12 Mk. V: J. G. Fichte und seine Vorgänger. 2. Aufl. 1890 (XXVIII, 840 S. gr. 8). 18 Mk. Zum ersten Bande, welcher in seinen zwei Abtheilungen Descartes und seine Schule, sowie Spinoza's Leben und System vorführt, gehört die in Sonderabdruck vorliegende Einleitung in die Geschichte der neueren Philosophie. Diese Einleitung fasst die Geschichte der Philosophie als einen Entwicklungsgang, in welchem

die nothwendigen Probleme der Menschheit mit aller Deutlichkeit bestimmt werden, aber immer neue und tiefere Probleme aus jedem Lösungsversuche in fortschreitender Ordnung sich ergeben. Solchen Prozess legt der Verf. übersichtlich dar im Hinweis auf die Leistungen der griechischen Philosophie, auf die philosophischen Bestrebungen im Bereich der mittelalterlichen Kirche, auf das Zeitalter der Renaissance und der Reformation bis hin zu den Verzweigungen der naturalistischen Anfänge in den Empirismus und Rationalismus der neueren Philosophie und zu ihrer schliesslichen Zusammenfassung durch den Kritizismus. Gleichwie sonst manche philosophiegeschichtliche Kompendien Einleitungen in Studium und Verständniss der Philosophie und ihrer Geschichte sein wollen, so könnte jene Einleitung für ein Kompendium der Geschichte der betreffenden philosophischen Tendenzen gelten, ein Buch ohne viele Namen und Zahlen, aber reich an Ideen; mit Bezug auf die lichte Gedankenfülle mögen Kritiker, die nach der Elle messen und nach Druckbogen rechnen, geringstenfalls zu dem Geständniss sich gedrungen finden, dass es ein am wenigsten schlechtes Kompendium ist, das hier dargeboten wird. Unstreitig jedoch ist ein bleibender Gewinn die im dritten und vierten Bande der Gesamtausgabe enthaltene Darstellung der kantischen Lehre. Angesichts und inmitten der Geschäftigkeit, welche die Neukantianer in den drei letzten Jahrzehnten entfaltet haben, vergass man schier, dass die ganze Bewegung vornehmlich von dieser Leistung K. Fischer's getragen wurde: die Schlinggewächse hoben wol an der Säule sich empor, aber während beim Nahen der winterlichen Sonnenwende die Ranken der wilden und der edlen Reben ihre falbgewordenen Blätter verlieren, bleibt die Säule bestehen. Zusammenfassend hat dann der Verf. die Grundzüge des kantischen Systems in dreifacher Gliederung als Erkenntnislehre, als Freiheitslehre und als Entwicklungslehre vergegenwärtigt, gegen schiefe oder falsche Auffassungen gesichert und als Wurzeln der nachkantischen Philosophie aufgezeigt in der Einleitung des fünften Bandes, welcher von J. G. Fichte und seinen Vorgängern handelt: letztere Einleitung ist in ihrer Um- und Ausgestaltung noch vor dem Erscheinen der zweiten Auflage jenes Bandes separat ausgegeben worden (1883), so abgerundet in sich und so bedeutsam, dass sie mit zu dem Vollendetsten gehören dürfte, was der Verf. geschrieben hat. Den Uebergang zur Darstellung von Fichte's Leben und Lehre macht das erste Buch des eben erwähnten Bandes, welches sich mit Reinhold's Elementarphilosophie beschäftigt, mit den Einwürfen von Aenesidemus-Schulze, mit Salomo Maimon's kritischen Skeptizismus, mit Beck's Standpunktlehre und Jakobi's Glaubensphilosophie; die folgenden Bücher besprechen Fichte's Leben und Schriften, seine Wissenschaftslehre und deren unterschiedliche Wendungen. Deutlich tritt Fichte's Bestreben heraus, die Vernunftkritik in ein System von durchgängiger Einheit zu verwandeln mittels genau formulirter Selbstentwicklung des Geistes. Wer je in das scheinbare Labyrinth der Wissenschaftslehre vorzudringen ver-

suchte und die Schwierigkeiten der hierzu nöthigen Abstraktion an sich selbst erfuhr, vermag die Hilfe zu schätzen, welche, wie kein anderer, der Verf. ihm leistet.

Wir stimmen der genetischen oder, wenn man lieber sagen will, dialektischen Methode des Verf. zu als einem Denkprozesse, welcher der Sache auf den Grund geht; wir bewundern auch seine Kunst der Darstellung. Doch müssen wir uns von ihm trennen in Beantwortung einer fundamentalen Frage und in allen den Konsequenzen, welche die verschiedene Beantwortung mit sich bringt. Dem Verf. ist die Philosophie Selbsterkenntnis des menschlichen Geistes: der menschliche Geist gilt ihm für den eigentlichen Gegenstand der Philosophie und die menschliche Selbsterkenntnis sowol für das Grundthema aller Systeme als auch für die tiefste und umfassendste unter allen wissenschaftlichen Aufgaben. Wir dagegen sind der Ansicht, dass die Selbsterkenntnis des menschlichen Geistes nur das Organon, nicht aber das Prinzip der Philosophie ist. Wäre, so denken wir, der menschliche Geist der eigentliche Gegenstand der Philosophie, so wäre er gleich mit dem Wesen der Dinge und mit dem obersten Prinzip, auf welches nun einmal die Philosophie, weil sie Philosophie ist, ausgeht; der menschliche Geist kann aber nicht das Wesen der Dinge sein, also ist er auch nicht der eigentliche Gegenstand der Philosophie, und die Philosophie ist nicht ihrem wahren Begriffe nach Selbsterkenntnis des menschlichen Geistes. Dass der menschliche Geist nicht das Wesen der Dinge sein kann, folgt gerade aus der Erkenntnis seiner Selbständigkeit gegenüber dem Wesen; was aber das Wesen der Dinge und das oberste Prinzip ist, ergibt sich nur mit Hilfe einer anderen Erkenntnis als die menschliche Selbsterkenntnis ist: vermöge der Selbsterkenntnis wissen wir uns nicht nur in ein Verhältniss der Wechselwirkung mit der sinnenfälligen Natur versetzt, sondern auch in eine Lebensgemeinschaft mit dem persönlichen Gott verflochten, ohne dessen Kraft unser Geist eitel wäre und mit der vergänglichen Natur dahinfiele; hinwieder erblüht aus der Lebensgemeinschaft mit dem obersten Prinzip eine Erkenntnis Gottes, von welcher die Erkenntnis dessen, was der Mensch ist, als eine untergeordnete mit umfasst wird. Im System der Wissenschaften und im System der Philosophie als der höchsten Synthese ist daher das Wissen des Menschen von sich ein integrirendes Glied, aber auch nur ein Glied, das als solches im Wechsel mit den anderen Gliedern, mit dem Wissen von der Natur und mit dem Wissen von einer göttlichen Offenbarung, die an den Menschen ergangen ist und ihn auch über sich aufklärt, und zu oberst mit dem Wissen von Gott heranreift und seinerseits der Entwicklung jenes anderen Wissens dient. Hierbei ist von grösster Wichtigkeit für das Wissen des Menschen von sich und für Erkenntnis der Partikularität dieses Wissens das Wissen von der historischen göttlichen Offenbarung, weil ohne solches Wissen die Vorstellung vom Menschen theils mit der Vorstellung von der Natur, theils mit der von Gott haltlos zusammenzuströmen in Gefahr ist und thatsächlich jederzeit zusammengeflossen ist. Zweifelsohne ist alles Wissen, das der Mensch hat, und ist alle seine Erkenntnis menschlicher Art, jedoch dem Gegenstande und Inhalte nach, der zum Wissen kommt, gibt es ein Wissen, das noch einen anderen Ursprung hat als die Selbsterkenntnis des Menschen, nämlich das Wissen von der Natur, von der Offenbarung und von Gott selber. Uebrigens vermögen wir auch im Hinblick auf die Geschichte nicht wie der Verf. zu finden, dass die menschliche Selbsterkenntnis das Grundthema aller Systeme ausmacht; wir geben solches zu bezüglich der neueren Philosophie, aber die Philosophie des Alterthums zeigt sich uns von der Idee des Kosmos, die des Mittelalters von der Offenbarungslehre beherrscht, und der Verlauf der neueren Philosophie widerlegt die Beschränkung auf die Selbsterkenntnis des menschlichen Geistes durch die Leerheit solcher Erkenntnis: wie würde diese Philosophie um ihrer Selbsterhaltung willen sich wehren und winden, wenn man ihr als eine im Bunde mit der Offenbarung gewonnene Selbsterkenntnis vorhalten wollte, dass der Mensch zum Gleichniss des persönlichen Gottes und zum freien Organ des göttlichen Geistes geschaffen ist! Ebenso können wir die menschliche Selbsterkenntnis nicht für die tiefste und umfassendste unter allen wissenschaftlichen

Aufgaben hinnehmen: tiefer und umfassender wäre die Erkenntnis Gottes und seines Reiches, zu geschweigen dessen, dass Erkenntnis der Natur, der Offenbarung, des menschlichen Geistes und Gottes eine jede an ihrem Theil die anderen in sich schliesst und umfasst.

Wir haben somit einen anderen Begriff von Philosophie als der Verf. und einen anderen Begriff von der neueren Philosophie, welche zwar die Selbsterkenntnis des menschlichen Geistes zu ihrem speziellen Thema hat, aber nach unserer Auffassung sich vor allem deshalb vergeblich müht, weil sie in ein abnormes Verhältniss zum übrigen Wissen sich gestellt und insbesondere gegen das Wissen von der göttlichen Offenbarung sich gesperrt, hierdurch sich und ihren Gegenstand isolirt und verabsolutirt hat. Indessen hindert uns solche Verschiedenheit der Auffassung nicht, die Entwicklung, welche der Verf. von der neueren Philosophie gegeben hat, meisterhaft zu finden und ihm für die reiche Belehrung dankbar zu bleiben, welche wir immer schon aus seinen Werken schöpften.

Erlangen.

L. Babus.

Green, William Henry (Dr. theol. Professor an der Universität zu Princeton, N. Y.), Die Feste der Hebräer in ihrer Beziehung auf die modernen kritischen Hypothesen über den Pentateuch. Aus dem Englischen übersetzt von Otto Becher, Pastor an der deutschen ev. Kirche zu Elmira N. Y. Gütersloh 1894, C. Bertelsmann (VIII, 304 S. gr. 8). 4 Mk.

Der Leser findet in diesem Buche eine Serie von Vorträgen gedruckt, welche auf besondere Einladung der theologischen Fakultät des Institutes zu Newton der auch in Deutschland bekannte Universitätsprofessor zu Princeton Green im Jahre 1885 in Newton gehalten hat. Er hat es kein Hehl, dass er dieses Thema gewählt hat, um an dem einen Kapitel der Feste im einzelnen nachzuweisen, dass die von Wellhausen gegebene Konstruktion der Entwicklung des alttestamentlichen Gesetzes, welche er übrigens nicht isolirt, sondern in ihrem Zusammenhang mit den Theorien der früheren und gleichzeitigen deutschen Kritiker vorführt, eine verfehlte, unbegründete und in sich widersprechende Hypothese sei. Er geht von der Voraussetzung aus, dass die ganze Festgesetzgebung des Pentateuchs das Erzeugniss eines Geistes und eines Zeitalters sei, weil sie vom Pentateuch so dargeboten werde, dass die einzelnen Gesetze deshalb nicht zu isoliren und als selbständige einander abstossende Grössen zu behandeln, sondern im Zusammenhange mit einander als sich gegenseitig ergänzend und präzisirend auszulegen seien. Von den Gegnern erwartet er den Beweis, dass die Thatsachen der Geschichte und der Befund des Textes selbst diese Voraussetzung ausschliessen. Von jenen ist wenig zu befürchten, da bei der auffallenden Lückenhaftigkeit und öfteren Vieldeutigkeit der übrigen Geschichtsbücher jede Geschichte des Kultus als ein Gedicht erwiesen werden kann, bei dem der religiös ästhetische Geschmack und die Phantasie des Autors das Beste gethan hat. Desto mehr von dem Umstande, dass der Text des Pentateuchs sich als ein Konglomerat von deutlich unterscheidbaren, heterogene Anschauungen, Sitten und Zeiten bekennenden Büchern darstellt. Es ist daher ganz sachgemäss, dass der Redner seinen Ausgang von Ex. 12. 13 nimmt, von welchen er behauptet, dass sie „den Anspruch erheben, aus der Feder des grossen Gesetzgebers selbst zu stammen“ (S. 70); denn wie diese beiden Kapitel das Fundament für die rechte Lehre vom Passah und damit vom ganzen Festzyklus sind, so scheint auch gerade bei ihnen am deutlichsten nachweisbar, dass durchweg im Pentateuch weit von einander abstehende Schichten religiöser Ideenentwicklung in einander gewirrt seien. Indem er nun zeigt, dass auch in wichtigen Punkten die namhaftesten modernen Gelehrten sich über die Sonderung und Abschätzung der komponirenden Elemente in Widerspruch mit einander befinden, kann er das Recht beanspruchen, den Text als einen sachlich einheitlichen auszulegen. Auch wer des Verf. Voraussetzung nicht theilt, dass der im Pentateuch vorliegende Wortlaut der Gesetze, so wie er ist, direkt von Mose herkomme, oder dass Ex. 12. 13 beanspruchen, aus seiner Feder zu stammen, wird doch von seinen lebendigen und gewandten

Ausführungen den Eindruck mitnehmen, dass die von ihm bekämpfte Geschichtskonstruktion mindestens ein verfrühtes Unternehmen ist, weil ihre Fundamente auf noch strittigem Gebiete liegen. Und da auch die Gegner anerkennen müssen, dass der Verf. sich bei seiner Kritik hat angelegen sein lassen, auf ihren eigenen Standpunkt zu treten, so möchte man wünschen, dass diese mit deutschen Forschungen sich beschäftigende Schrift auch in Deutschland beachtet werde. Denn so sehr auch einige Gelehrte des frohen Glaubens leben, mit ihrer Schrifterkenntnis sei, um einen Ausdruck des Heidelberger Paulus zu gebrauchen, die Urkunde der Offenbarung endlich offenbar geworden, und es an der Zeit halten, die eigenen Ansichten in und mit einer neuen Bibelübersetzung dem gebildeten Laien als unabänderlichen Wahrheitsgewinn aus dem bisherigen Betriebe des wissenschaftlichen Gewerbes darzubieten, so sicher ist es für andere, dass wir uns mit der Ermittlung des genuinen Wortlautes, sowie des Ursprunges und Wertes der alttestamentlichen Schriften noch in den allerersten Anfängen befinden. Der Schein grosser Errungenschaften besteht nur für die, welche meinen, die Hauptaufgabe des Bibelforschers sei, nach dem Recepte der historischen Quellenkunde jedes biblische Geschichtsbuch in verschiedene Elemente zu zerlegen und diese chronologisch zu ordnen, und welche dann die Virtuosität der heutigen Generation in diesem Geschäfte mit den tastenden Versuchen derjenigen vergleichen, die diese Betrachtungsweise begründet haben. Unter diesen Umständen ist es für den wirklichen Fortschritt der Wissenschaft heilsam, wenn ihre Jünger ab und an, wie durch dieses Buch aufgefördert werden, vor die Zeit zurückzugehen, in welcher die gegenwärtige Weise des Betriebes begründet wurde, und aufs neue zu prüfen, ob die Grundlage solide und das Unternehmen mit der nöthigen Vorsicht angefangen sei.

Der Uebersetzer, dem wir diese im neunten Jahre hinter der Entstehung des Buches herkommende Verdeutschung verdanken, hat sich seiner Aufgabe mit Geschick entledigt, soweit Ref. ohne Einsicht in das Original urtheilen kann. Einige male klingen die Sätze im Deutschen unbestimmt und mehrdeutig, weil er sich zu eng ans Original anschloss. Das „unverhältnissmässig“ S. V, das auch der Uebersetzer S. VI sich aneignet, sollte durch „verhältnissmässig gering“ ersetzt werden. „Der Segen war abgekürzt“ S. 302 ist durch *had been shortened* erklärlich; aber dieses hätte durch „hatte abgenommen“ wiedergegeben werden sollen. Ein störender Druckfehler ist S. 34, 3: Ex. 24 statt Ex. 34. A. K.

Meyer, H. A. W., *Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament*. II. Abthlg.: D. B. Weiss (Oberconsistorialrath u. Prof. a. d. Univ. Berlin), Das Johannes-Evangelium. 8. Aufl. neu bearbeitet. Göttingen 1893, Vandenhoeck & Ruprecht (II, 635 S. gr. 8). 8 Mk.

Es kann Verwunderung erregen, dass das Meyer'sche Kommentarwerk, dessen erstes Erscheinen bereits in das vierte Jahrzehnt unseres Jahrhunderts fiel, noch immer neue Auflagen erlebt, während alle anderen ähnlichen gleichzeitigen oder gar später begonnene Arbeiten der Art als bereits antiquirt erscheinen. Die ihm so lange erhaltene Gunst des theologischen Publikums verdankt dieser Kommentar keineswegs der Eigenthümlichkeit, die ihm von Anfang an eine Besonderheit in wissenschaftlicher Hinsicht verlieh, seiner sprachlichen Akribie. Letztere wird vielmehr, wie jedem Beobachter bekannt ist, seitens der jüngeren theologischen Generation keineswegs recht gewürdigt. Vielmehr trägt dazu, abgesehen davon, dass der Hauptbearbeiter der neuen Auflage seit Meyer's Tode in der stark besuchten Universität der Hauptstadt des deutschen Reiches die neutestamentliche Exegese vertritt, besonders zweierlei bei. Einmal hat sich in diesem Kommentar dadurch, dass sein Begründer während der langen Zeit seiner Arbeit an ihm gefissentlich dafür Sorge getragen, dass bei den späteren Auflagen alle neuen Beiträge zur Exegese der einzelnen neutestamentlichen Bücher genau berücksichtigt wurden, gleichsam der ganze Ertrag der reichen exegetischen Arbeit im N. T. seit dem Erwachen der deutschen Theologie aus der altrationalistischen Hypnose sich abgelagert hat. Für jeden, welcher die noch bedeutsamen exegetischen

Auffassungen der letzten sechs Jahrzehnte überblicken will, empfehlen sich Meyer's Kommentare noch als das bequemste Handbuch. Zum anderen aber hat dieser Kommentar, wie Ref. schon wiederholt feststellen musste, es verstanden, hinsichtlich seiner theologischen Haltung dem Wechsel der Zeiten mit der ganzen Klugheit der Kinder dieser Welt Rechnung zu tragen. Infolge dessen hat er sich auch noch unter der Vorherrschaft der Ritschl'schen Theologie auf den Kathedern Deutschlands möglich erhalten, während sein früherer Jahrzehnte lange beinahe orthodoxer Anstrich, welcher selbst einen Theologen wie D. Philippi ihn vielfach benutzen liess, ihn noch immer in den Kreisen der positiven Theologie in Ansehen erhält.

Dass letzteres gelingt, erklärt sich ferner aus der Bearbeitung fast aller neutestamentlichen Hauptschriften durch D. B. Weiss. Wie viele Bedenken im übrigen auch dessen Stellung zur heiligen Schrift von jeher erregen mochte und in jüngster Zeit noch mehr zu erregen geeignet schien, weht doch aus dessen Auslegungen immer noch der Hauch wahrhaft christlicher Pietät gegen das Wort Gottes dem Leser entgegen und zeichnet seine Bearbeitungen überdem eine weitgehende Objektivität neben der dem ganzen Werk unabsprechbaren sprachlichen Akribie aus. Und wenn dies Lob sich auch durchweg nur den Erklärungen des apostolischen Theils des N. T. durch den Berliner Exegeten zollen lässt, betrifft seiner Evangelienkommentare hingegen mancher Einschränkung unterliegt, so haben die letzteren wie das vorliegende Johannesevangelium doch noch immer bedeutende Vorzüge vor den Konkurrenzarbeiten der modernen Theologie.

Aber die Gesamtaufassung des Johannesevangeliums als wesentliches Produkt des johanneischen Geistes, wie eine Reihe exegetischer Einzelheiten ruft den Dissensus des Ref. hervor. Dieser hat sich indess sonst schon über diesen seinen Widerspruch wider Weiss' Gesamturtheil geäussert. Er kann daher von dessen Darlegung um so mehr hier absehen, als eine Vergleichung dieser achten mit den beiden vorangegangenen Auflagen jedem zeigen wird, dass erstere sachlich nichts Neues von Belang bietet. Sie bezeichnet sich selbst freilich als eine neue Bearbeitung. Dazu ist sie aber nur insofern berechtigt, als Weiss nun auch bei diesem Evangelium die eigene Erklärung von dem Ueberblick über die bisherige exegetische Arbeit derart getrennt hat, dass letztere in die Anmerkungen verwiesen ist. Man wird der Gewandtheit und Einfachheit, mit welcher frühere Textbestandtheile ausgeschieden und in die Anmerkungen versetzt sind, die verdiente Anerkennung nicht versagen können. Auch der Gewinn, der bei dieser Bearbeitung abfällt, sei mit Genugthuung notirt, dass nun die textkritischen Bemerkungen zu den einzelnen Stellen derart mit anderen Angaben zusammengearbeitet sind, dass der Leser der Anmerkungen sie kaum zu übergehen vermag. Konsequenz ist indess jene Aussonderung nicht erfolgt, und es würde eine schwere Aufgabe sein, das Prinzip feststellen zu wollen, nach welchem die Auseinandersetzung mit anderen Exegeten bald im Texte belassen, bald in die Anmerkungen versetzt wurde. Die aufgewandte Mühe des Bearbeiters soll nicht verkannt werden. Seine feilende Hand ist überall zu bemerken und mit Recht kann er im Vorwort die Hoffnung äussern, dass bei jener Prozedur nichts Wesentliches verloren gegangen sei, viele Einzelheiten aber eine sorgfältige Berücksichtigung erfuhren. Von den neueren Arbeiten sind dabei die Auslegungen von Wahle und Holtzmann, welche seit der letzten Auflage erschienen, durchgängig berücksichtigt worden. Was ausserdem in nicht geradezu exegetischen Arbeiten zur Auslegung des 4. Evangeliums beigetragen ist, das hat Weiss, so viel Ref. bemerken konnte, hingegen, darin Meyer's Grundsätze verlassend, nicht weiter für diese neue Bearbeitung in Betracht gezogen. Auch hätte, wie es dem Ref. dünken will, der durch die Bearbeitung in dieser Auflage ersparte Raum (von etwa 60 Seiten) sehr wohl zum Theil der von jeher etwas stiefmütterlich fortgekommenen Auslegung der letzten vier Kapitel zu Gute kommen können. Na.

Swete, H. B. (D. D. Hon. litl. D. Dublin, Fellow of Gonville and Caius College, Regius Professor of divinity,

Cambridge), *The Apostles' Creed: its relation to primitive christianity*. London 1894, C. J. Clay and Sons (110 S. kl. 8). 3 Sh.

Vorliegende kleine Schrift unterzieht Harnack's bekannte Broschüre über das Apostolikum, die von Mrs. Humphry Ward, der berühmten Verfasserin von Robert Elsmere und Marcella, in das Englische übertragen worden ist, einer eingehenden Prüfung. Mit den deutschen Gegenschriften, die Harnack's Broschüre hervorgerufen, scheint der gelehrte Verf. nicht bekannt zu sein. Um so lehrreicher ist es, dass er im Wesentlichen zu denselben Resultaten wie diese gelangt. Auch er kommt zu dem Resultat, dass das Apostolikum nichts Fremdartiges oder Apokryphes enthält, sondern dass es den Glauben der Urchristenheit zutreffend wiedergibt. Vermissen kann man bei diesem Nachweis nur, dass die neutestamentliche Anschauung eigentlich immer bloß vorausgesetzt und nicht etwas eingehender dargelegt wird, mit Ausnahme etwa der Erörterung über die neutestamentliche Bezeugung der Geburt des Herrn aus der Jungfrau (S. 48 ff.). Sodann würde der Leser gern etwas über des Verf. Ansicht hinsichtlich der Entstehungszeit des Symbols erfahren. Aber ausser dem gelegentlichen Hinweis auf die Mitte des 2. Jahrhunderts, sowie der Annahme antagonischer Wendungen in demselben ( $\mu\omicron\nu\omicron\gamma\epsilon\nu\eta\varsigma$  und  $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\sigma\tau\alpha\iota\varsigma$   $\alpha\pi\alpha\rho\acute{\omicron}\varsigma$ , cf. Polyc ad Phil. c. 7; Hippol. refut V, 8) bietet die Schrift in dieser Beziehung keine Auskunft. Um so gründlicher ist die Erörterung der einzelnen strittigen Punkte im Symbol ausgefallen. In angenehmer Form und vornehmer Polemik wird dem Leser hier viel Lehrreiches und Beachtenswerthes dargeboten (so über den Sinn der Bezeichnung Gottes als „Vater“, über das „eingeboren“, die Geburt von der Jungfrau, die Höllenfahrt, „katholisch“). Hinsichtlich der dunkeln *communio sanctorum* kommt der Verf. zu dem richtigen Resultat, dass dieses Stück keineswegs der Heiligenverehrung entstammen kann, sondern dass es in dem anti-donatistischen Kirchenbegriff wurzelt. It was anti-Donatist, not anti-Vigilantian, the use to which it was turned by Faustus and his successors in South Gaul was an afterthought (S. 86). Auch ich halte dieses angesichts des donatistischen Gebrauchs des Begriffes (doch siehe den 1. Kanon der Synode zu Nîmes bei Hefele. Conciliengeschichte II<sup>2</sup>, S. 62) für das Wahrscheinlichste. Dass man die katholische Kirche glaubt, sofern sie *communio sanctorum* ist oder doch diese in sich enthält, ist dann der Sinn. Ich möchte dabei auf eine Reproduktion der *regula fidei* bei Tertullian (*de praescript. haer.* 13) aufmerksam machen: *venturum cum claritate ad sumendos sanctos in vitae aeternae et comissorum caelestium fructum*. Hier ist der Schluss des zweiten Artikels mit dem dritten zusammengezogen und letzterer durch „sancti“ reproduziert, s. auch Cyrill. cat. 18, 26.

Als Anhang ist der Schrift eine Sammlung der wichtigsten alten Symboltexte beigegeben. Auf S. 58 ist für den die Höllenfahrt betreffenden pseudo-jeremianischen Spruch, dessen Unterschlagung Justin den Juden verwirft, fälschlich Dial. 70 angeführt, für c. 72. Doch ein weiteres Eingehen auf die kleine Schrift liegt nicht in meiner Absicht, möge sie durch diese Zeilen auch deutschen Lesern, die sich für den geschichtlichen Sinn des Apostolikums interessiren, bestens empfohlen sein.

R. Seeberg.

Venetianer, Dr. Ludw. (Bezirksrabbiner und Gymnasialprofessor in Csurgé), *Das Buch der Grade von Schem-tob b. Joseph ibn Falaquera*. Nach Handschriften herausgegeben und mit einer Einleitung versehen. Berlin 1894, Calvary & Co. (XVII, 84 S. gr. 8). 2. 40.

Schon im Jahre 1818 beabsichtigte L. Zunz, „das Buch der Grade“ ספר הַמַּעֲלֵיִת des im 13. Jahrhundert in Spanien lebenden Philosophen „Schem tob ben Joseph ibn Phalqera“ herauszugeben, da dies Werk in reinem, gedrängtem und doch fließendem Stile geschrieben sei, die Art der Behandlung einen feinen, durch Lektüre ausgebildeten Denker verrathe und schon Pico von Mirandola, Johann Buxtorf und andere hervorragende Männer diese Schrift sehr geschätzt hätten. Warum Zunz diese Absicht nicht zur Ausführung gebracht hat, weiss ich nicht; wahrscheinlich hat er anfangs gehofft,

weiterer Handschriften habhaft zu werden, und war später zu sehr mit anderen Arbeiten beschäftigt. Jetzt liegt eine von L. Venetianer besorgte Ausgabe vor. Leider hat der Herausgeber es unterlassen, über den Werth der beiden direkt verglichenen Handschriften (Breslau, München), sowie über die von ihm bei der Feststellung des Textes befolgten Grundsätze sich auszusprechen. Die von Zunz gefertigte Abschrift hätte mit dem jetzt in der Bodlejana zu Oxford (s. Neubauer's Katalog Nr. 1407) befindlichen Original verglichen werden sollen; auch ist zu bedauern, dass der Herausgeber weder über das Pariser Manuskript, noch über Codex de Rossi Nr. 424 (Parma) Genaueres zu ermitteln sich bemüht hat. Ein weiterer Mangel besteht darin, dass seitens des Herausgebers nichts geschehen ist, um einen Ueberblick über den 83 Druckseiten füllenden Inhalt des hebräischen Textes zu erleichtern, etwa durch ein kurzes, gleichviel ob deutsches oder hebräisches, Inhaltsverzeichniss. Die dem Abdrucke des Textes beigegebene deutsche Einleitung widmet dem in Rede stehenden Buche des Schem tob ben Joseph nur wenige Zeilen, beschäftigt sich fast ausschliesslich mit dem Verhältnisse des Autors zu der durch Moses Maimonides innerhalb des Judenthums bewirkten Bewegung der Geister.

Wer über die Schriften des Verf. sich genauer unterrichten will, findet eine Menge Stoffes in M. Steinschneider, *Catalogus librorum Hebraeorum in Bibliotheca Bodlejiana*, Berlin 1852 ff., Sp. 2537—2548. Für andere mag die Bemerkung genügen, dass das Buch seinen Namen davon hat, dass Schem tob die Menschen nach drei Graden oder besser Stufen (*ma'aloth*) eintheilt: erstens die Propheten und Heiligen (S. 13—33), zweitens die Weisen (S. 33—67), drittens die übrige Menschenmenge, welche ihrem Gelüste nachlebt und in Finsterniss wandelt. „Mensch bemühe dich, zu höherer Stufe emporzusteigen“ (S. 67—84). — Der Beiname des Schem tob wird jetzt gewöhnlich Falaquera gesprochen. Mit L. Venetianer halte ich es für wahrscheinlich, dass er von der französischen Stadt Beaucaire, lateinisch Bellicadrum, abzuleiten und eigentlich Belcario zu sprechen ist. — Zu S. VIII bemerke ich, dass J. Chr. Wolf in der *Bibliotheca Hebraea* nicht das Geburtsjahr, sondern die Blüthezeit des Schem tob durch die Zahl 1509 bezeichnet hat; I, S. 1130 sagt er ausdrücklich, dass der liber gradum vor 1494 verfasst sein müsse.

Gross-Lichterfelde.

Herm. L. Strack.

Richter, G., und Nippold, F., *Richard Adalbert Lipsius*. Zwei Gedenkrede, gehalten in der Rose zu Jena am 5. Febr. 1893. Jena 1893, Fischer (66 S. gr. 8). 1 Mk.

In Nr. 1 dieses Vortragspaares, betitelt: „Lipsius' Lebensbild“, bietet Dr. Gustav Richter, der Nachfolger des Jenaer Theologen im Vorsitz des „Vereins für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde“, eine zwar gedrängte, aber doch wesentlich vollständige Skizze vom Lebensgange seines am 19. August 1892 verstorbenen Vorgängers. Diese biographische Skizze (S. 1—45) ergänzt die zweite, von D. F. Nippold beigezeichnete Rede durch eine Würdigung von „Lipsius' historische Methode“. Beide, gelegentlich einer Sitzung jenes Geschichtsvereins gehaltene Gedenkrede erschienen zuerst in Bd. XVII der „Zeitschr. für Thür. Geschichte und Alterthumskunde“, aus der sie hier besonders abgedruckt vorliegen. — Aus dem Richter'schen Lebensbild lernt man, obschon es für eine umfänglichere biographische Darstellung des auf mehreren Hauptgebieten der Theologie mit Einfluss thätig gewesenen Gelehrten noch ziemlich viel zu thun übrig lässt, immerhin manchen interessanten neuen (in der von Lipsius selbst seinerzeit zu Brockhaus' *Konversationslexikon* beigezeichneten autobiographischen Skizze noch fehlenden) Zug kennen. Auf zwei dieser Züge sei hier besonders hingewiesen. Zu jenem mystischen Element in Lipsius' Religiosität, das als ein seinem Kriticismus mit milderndem Einfluss entgegenwirkendes Element auch in seinem dogmatischen System sich bemerklich macht und dessen Eigenart gegenüber demjenigen A. Ritschl's und seiner Schule charakterisirt, hatte seine fromme Grossmutter herrnhutischen Bekenntnisses — eine Schwester des geistlichen Liederdichters Garve, Gemahlin des Pastors A. G. Lipsius zu Bernstadt in der Oberlausitz — mittels ihrer wohlthätig erziehenden Einwirkung auf den heranwachsenden Knaben und Jüngling in nicht unwichtiger Weise beigetragen (S. 5 f. u. 45); man begegnet also im Lebensgange des späteren Jenaer Theologen einer ähnlichen religiösen Beeinflussung von Seiten der Brüdergemeinde, wie *mutatis mutandis* in demjenigen Schleiermacher's. Was sodann die Ausbildung von Lipsius', des Kandidaten und angehenden Dozenten, kirchlich liberalem und ziemlich scharf antiorthodoxem Standpunkt be-

trifft, so ist von Interesse, dass nach Dr. Richter's Darstellung (S. 22 ff.) auf dieselbe einerseits der Gegensatz zur strenglutherischen und sächsisch-konservativen Richtung eines Harless (1848—50 Professor in der theologischen Fakultät und Pastor an St. Nikolai in Leipzig), andererseits seine freundlichere Berührung mit Liebner (Harless' späterem Nachfolger im Oberkonsistorium zu Dresden) nicht unwesentlich eingewirkt hat. Die schroffe Bestimmtheit des Harless'schen Konfessionalismus habe auf den freiheitsbegeisterten, ja zeitweilig republikanisch gerichteten Leipziger Studirenden (Gründer der Burschenschaft Hermunduria etc.) nur abstoßend zu wirken vermocht, während er der Liebner'schen Vermittlungstheologie wenigstens zeitweilig nahe gestanden sei. — In Nippold's Vortrag findet, wie sich erwarten lässt, neben dem was sonst in Lipsius' theologischen Arbeiten und kirchlichen Bestrebungen charakteristisch hervortritt, besonders auch die mild ausgleichende und auf Einigung der liberalen wie der konservativeren Elemente des Protestantismus zum Kampfe wider Rom abzielende Richtung seiner letzten Jahre, anerkennende Hervorhebung. Sogar als ein an die Bestrebungen R. Rothe's erinnernder anknüpfender Ireiker wird auf S. 62 f. der Führer von Thüringens kirchlichen Liberalen geschildert. Insbesondere auf Grund seiner Mitwirkung zum Entstehen des evangelisch-protestantischen Missionsvereins, sowie des Evang. Bundes wird gerühmt, „dass gegenüber der bisherigen Selbsterfleischung unseres Protestantismus durch Lipsius eine neue Aera der Ireiker inaugurirt ist“. Wenn im Zusammenhange hiermit auf die auch orthodoxerseite dem Entschlafenen reichlich, ja in ähnlichem Masse wie einst einem Schleiermacher oder Rothe bezeugte Anerkennung hingewiesen wird (S. 63), so dürfte hierbei doch wol ein Unterschied zu machen sein zwischen der dem Geschichtsforscher (insbesondere dem Bahnbrecher für die wissenschaftliche Erforschung des Gnosticismus und der neutestamentlichen Apokryphenliteratur) auch seitens der kirchlichen Konservativen gezollten Anerkennung, und zwischen der Stellungnahme ebenderselben zu seinen Arbeiten auf dogmatischem und neutestamentlich-kritischem Gebiete. Von seinen einerseits der Tübinger Tendenzkritik, andererseits dem Neukantianismus nahestehenden Annahmen und Bestrebungen dieser Bereiche hat Lipsius niemals etwas retraktirt. Auf sie kann daher, was an Symptomen der Anerkennung für ihn im konservativen Lager hervortrat, keinesfalls mitbezogen werden.

†

**Kähler, D. Martin** (Prof. der Theol. in Halle), **Der lebendige Gott. Fragen und Antworten von Herz zu Herz.** Leipzig 1894, A. Deichert Nachf. (G. Böhme) (71 S. 8). 1. 20.

Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben, so schrie einst unter Thränen ein tiefgebeugter Vater. Man fühlt den Schmerz, mit dem er den Seufzer über seinen Unglauben anfügt, den Unglauben, um dessen willen sein Kind vielleicht verloren bleibt (Mark. 9, 24). Und heute? Da fährt man über das „ich glaube“ flüchtig hinweg, und berührt sich seines Unglaubens. Zweifel ist Un glaube. Aber heute hat niemand auf so höfliche Rücksicht, auf so zarte Schonung seines Gewissens, ja auf beifällige Anerkennung zu rechnen, als der Zweifler. Und doch verbaut man ihm damit den Weg zum Leben. Man heisst Gesundheit, was doch Krankheit ist, man erklärt für heilsam, was den Tod bringen kann. Will man den Zweifel heilen, so zeige man erst einmal den anmasslichen Hochmuth auf, von dem er so oft sich nährt, man plänkele nicht mit den Vorposten, sondern greife das Zentrum an, man erkenne hinter den theoretischen Beanstandungen, den volltönenden Bedenken die Unbotmässigkeit des alten Menschen und die Flucht des Gewissens vor dem lebendigen und heiligen Gotte. „Es ist schon viel gewonnen, wenn wir die „Hochachtung“ vor jenem Zweifler — zunächst in unserer eigenen Person — verloren haben“. Ist so erst einmal der oberste Schutt weggeräumt, da bricht das unterdrückte und doch nicht erlödete Sehnen der Seele nach Gott wieder hervor. Aber das Sehnen ist noch nicht Befriedigung, das Ahnen noch nicht Gewissheit. Sollen Beweise diese bringen? Sie vermögen es nicht, und was sie bringen, lässt uns unbefriedigt. Was Gott ist, müssen wir kennen, um dass er ist, zu bekennen. Der volle Heilsglaube gewährleistet auch den Gottesglauben. Und woher gewinnen wir jenen? „Mitten in das Fliesen und Wechseln hinein, in das Träumen, Meinen und Zweifeln tritt der Meister aus Nazareth und spricht: Ich aber kenne ihn, den Vater“. Wer an Jesum sich wendet, ihn anschaut, an ihn sich hält, der lernt Gott wahrhaft erkennen, der findet in ihm das Leben, in ihm, der das Lebenselement des Geistes ist. Freilich soll er jenem Maune folgen von Schritt zu Schritt, bis hin zu seinem Kreuze und darüber hinaus, soll nicht aufs neue in trotzigem Vorwitz festsetzen wollen, wie weit er mit ihm gehen, was von seinen Worten er sich annehmen will, sonst möchten ihn die „harten“ Reden bald abstoßen. Nur wenn er von ihm selbst festgehalten wird, der es ihm angethan hat, dann wird er es inne werden, dass Gott die Liebe ist, und dies zugleich damit, ja eben darin erst recht, dass er sich durchschaut sieht bis ins Innerste seines sündigen Herzens: diese Gottesliebe ruht nicht auf Blindheit, sodass sie, wie manche Menschenliebe, schwinden würde, wenn sie unser wahres Wesen sähe, nein, sie ist die für uns einzig und ewig gewisse, weil sie die heilige Liebe ist. „Jesus, der herbste Menschenkenner ist

auch der Menschenfreund, den nichts, nichts erbittern kann“. Aber kann man das, kann man ihm glauben? Wol ist über das Heilige ein Schleier gebreitet, der es leichtfertiger Neugier, gewissenloser Profanität verhüllt; aber haben seine ersten Schüler und nachmaligen Zeugen Jesu glauben können in aller seiner schlichten Unscheinbarkeit, so können wir es auch. Er lebt ja und ist noch heute denen nahe, die nach ihm fragen. Und hat er nicht selbst in seinen Fleischestagen glauben müssen, geglaubt und Glauben gehalten, wo die ganze Welt seinem Glauben zuwider war und die ganze Sichtbarkeit ihn Lügen zu strafen schien? Und er ist Anfänger und Vollender des Glaubens geworden für viele. In deren Gemeinschaft ist der „andere Beistand“ wirksam; an ihrem Feuer kann die erloschene Flamme im eigenen Herzen sich neu entzünden.

Das sind einige Gedanken und Nachklänge aus obigem tiefen und inhaltvollen Büchlein, das aus seelsorgerlicher Wirksamkeit an ringenden Jugendseelen hervorgegangen, solchen, die der moderne Unglaube verführt hat, ein Wegweiser zu Jesu Christo sein möchte. Die vier Abschnitte: Zweifel eine Thorheit, der bekannte Gott, der verborgene Gott, der lebendige Gott geben sich nicht als Glieder eines planvoll abgerundeten Ganzen, sondern als eine Reihe von Variationen über dasselbe Thema. Sie wollen anknüpfen, nicht abschliessen, zu einem Anfange reizen, nicht vollenden. Wer darum trotz moderner Kultur und Wissenschaft eine Lücke in seinem Inneren, Armuth am besten Gute, die Noth eines verödeten Herzens spürt, der nehme dies Büchlein zur Hand, und er wird gewiss reichen Segen daraus gewinnen. Ebendeshalb sei es auch Seelsorgern, akademischen Lehrern und Studenten warm empfohlen.

J. K.

**Bassermann, Alfred, Dante's Hölle, der göttlichen Komödie erster Teil.** Uebersetzt. Heidelberg 1892, Winter (XVI, 324 S. gr. 8). 5 Mk.

Dass die Gewalt des Dante'schen Gesanges immer weiter über Meere und Länder hinausgreift und dass Dante gerade in Deutschland je länger je mehr ein tieferes Eingehen und Verständniss als anderwärts zu finden scheint: diese Worte und Wahrnehmungen des hochverdienten Forschers Karl Witte sind es, an die wir durch jede neue Verdeutschung des gewaltigsten religiösen Kunstpos aufs neue erinnert werden. Bassermann's Arbeit, deren Besprechung sich aus äusseren Gründen verspätet hat, ist bereits im J. 1892 erschienen. Dem Uebersetzer, der zunächst nur den ersten Theil der „göttlichen Komödie“ wiedergibt und der grossartigen Plastik des „Inferno“ gerecht zu werden sucht, steht es als Ueberzeugung fest, dass es nicht die Freude am Räthselösen ist, was uns dieser Sphinx in die Arme treibt. „Das, was uns unwiderstehlich und immer aufs neue zu ihr hinzieht, selbst auf die Gefahr hin, dass sie uns mit ihren Räthselfragen bis aufs Blut peinigt, das ist ihre schauerlich erhabene und doch so warmes Leben athmende Schönheit“. Bassermann hat die Terzinenform beibehalten, um den zwiefachen Eindruck von scharfer Gliederung und ununterbrochenem Vorwärtstreben nicht aufgeben zu müssen. Dass er von der Durchführung reiner Reime abgesehen hat, erklärt sich aus den grossen Ansprüchen, welche die Terzinenform an die Reimkraft stellt. Er bemerkt, dass bei Dante's schlichtem Gedankengang in den meisten Fällen die Sinnestreue am besten durch die Buchstabenreue erreicht werde. Wir denken dabei an das Motto des Philalethes: *Vagliami'l lungo studio e'l grande amore, che m'han fatto cercar lo tuo volume.* Es sind Worte aus dem ersten Gesang des Inferno (V. 83. 84). Philalethes übersetzt sie: „Der lange Fleiss sei und die grosse Liebe, mit der nach deinem Buch ich griff, mir günstig“. Kannegiesser sagt, „Gedeih mein langer Fleiss, mein Glutverlangen, die mich durchforschen liessen dein Gedicht“. Bassermann, welcher das Moment des Erforschens festhält, verzichtet auf die nähere Bezeichnung des Fleisses und der Liebe, wenn er sagt: „Gieb dass mir Fleiss und Liebe jetzt gedeiht, die mich durchforschen hiessen dein Gedicht“. Der Uebersetzer bemerkt: „Lässt sich der ganze Gehalt des Originals in der Uebersetzung nicht fassen, so muss auf den unwesentlichsten Zug verzichtet werden, um den Hauptgedanken zu retten“. Aber oft wird es schwer sein zu entscheiden, was das Unwesentlichste ist. Im angezogenen Falle musste unseres Erachtens das *lungo* und *grande* vor dem *fatto cercar* zur Geltung kommen. Obgleich Bassermann sich vor Einmischung fremder Gedanken hütet, um den Respekt gegen das Original nicht zu verletzen, so versteht er es doch sehr wohl, durch feine Weiterführung des Geschilderten für unseren Mangel an reich ausklingenden Endungen gelegentlich einen Ersatz zu schaffen. Während das *tutto tremante* im 136. Verse des fünften Gesanges bei Philalethes verschwimmt und bei Kannegiesser ins Unedle herabsinkt, bietet Bassermann den schönen Vollklang: „die Lippen bebend mir von Herzensgrunde“. Wenn Bassermann es übrigens für unzulässig hält, neben der Treue in Bezug auf den Inhalt auch noch Verständlichkeit zu fordern — wenn trotz der treuen Wiedergabe des Urtextes noch etwas zu erklären bleibe, so sei das Sache der Anmerkungen —, so heben wir beispielsweise aus dem Ende des dreissigsten Gesanges (V. 117) eine Stelle hervor, die trotz aller Treue an schwerverständlicher Dunkelheit leidet und trotz dieser Dunkelheit keine Erläuterung gefunden hat, weder in den Fuss-

noten noch in den anhangsweise beigegebenen Anmerkungen. Es ist Sinon, welcher dem Meister Adam das „tu per più che alcun altro demonio“ vorwirft, indem er seine Lüge der Falschmünzerei des anderen gegenüberstellt. Wenn Philaethes hier übersetzt: „Bin hier ob eines Fehls ich, bist du's ob mehr, denn irgend sonst ein Teufel“, so ist das verständlich, zumal Philaethes die Fussnote beifügt: „Wenn man nämlich jede einzelne Münze für eine besondere Sünde zählt“. Dagegen leidet es an grosser Härte, wenn Bassermann die dunkle Fassung wählt: „Ich kam wegen einem Fehle, durch mehr als je ein Teufel du in Noth“. Das hätte eine Anmerkung verdient. Es hätte sich nahegelegt, an dieser Stelle auf Dante's Auffassung der Sünde einzugehen und das hier ausgesprochene sittliche Unterscheidungsbewusstsein im Lichte der folgenden Aeusserung Virgil's näher zu betrachten. Mag Derartiges auf den ersten Blick als minder wichtig erscheinen, so ist es doch bezeichnend für Dante's Verbindung von ethischer Tiefe und ästhetischer Kraft (vgl. E. Feuerlein in Sybel's historischer Zeitschrift 1873, I.). Ebenso würde zu IX, 127, wo das d'ogni setta richtig in allgemeiner und unbestimmter Bedeutung („jeder Art“) gefasst ist, eine Erläuterung von Dante's Ketzerbegriff am Platze gewesen sein (vgl. Rudolf Pfeiderer im Jahrbuch der deutschen Dante-Gesellschaft IV, S. 481–588). Werthvoll und eingehend sind Bassermann's Exkurse über die Allegorien der beiden ersten Gesänge (S. 15–24), über den Streit der Weissen und Schwarzen in Florenz (S. 53–60), über Graf Ugolino und Erzbischof Ruggieri (S. 282–286). Die sprachlichen Erläuterungen des Anhangs begründen manchen Uebersetzungsfortschritt, z. B. zu II, 48 das quand' ombra (gewöhnlich ziemlich unklar: „wenn es scheut“) als „im Dämmerlicht“ mit Berufung auf Rossetti und Blanc's vocabolario Dantesco. **R. Bendixen.**

**Pressel, Wilhelm, Der Thalmud vor dem Schwurgericht am Ende des XIX. Jahrhunderts.** Ein Zeugnis für die Wahrheit. Leipzig 1893, Dörfeling & Franke (68 S. gr. 8). 1 Mk.

Eine wohlgemeinte Apologie des Talmud gegenüber den Anklagen eines Rohling und anderer. Nur wird das in diesem Schriftwerk zu Verurtheilende dabei völlig übersehen, und ausserdem fehlt es dem Verf. einer Geschichte der Juden („Die Zerstreung des Volkes Israel“) vollständig an den nöthigen Fachkenntnissen. Der palästinische wie der babylonische Talmud sollen in „völligem Chaldäisch“ geschrieben sein, der erstere in harter Ausdrucksweise, weil der Redaktor nicht in chaldäischer Umgebung lebte, der letztere in reiner fliessender Sprache; inhaltlich seien beide nur unwesentlich verschieden (S. 16). Da kann der Verf. in dem Talmud, den er nach S. 61 besitzt, niemals selbst gelesen haben. Solche Vertheidigungen schädigen die von Pressel vertretene Sache. **G. Dalman.**

**Siedel, Ernst, Dr., Pfarrer, Nachklänge aus dem Heiligtum.** Predigten über die Evangelien des Kirchenjahres. Zweite vermehrte Auflage. Dresden 1894, Justus Naumann (Ungelenk) (IV, 837 S. gr. 8). 3. 60; geb. 4. 80.

Ein Predigtbuch über die Evangelien des Kirchenjahres, das schon nach wenig über zwei Jahren eine neue Auflage erlebt. Das allein ist schon eine gute Empfehlung. Diese Predigten sind nicht nur gut evangelisch-lutherisch, gesund im Glauben, nicht zu lang, gemeinverständlich, sondern auch von echter Popularität. Man merkt, der Prediger ist seiner Sache gewiss; er ist von dem Siege der Wahrheit, die er verkündigt, fest überzeugt. Und das macht diese Predigten so anziehend und herbstärkend. Obwol es eine „vermehrte“ Auflage ist, ist der Preis sehr niedrig gestellt, was der Verbreitung des Buches nur förderlich sein wird. Es sei auch diese neue Auflage bestens empfohlen. **Dn.** **Bn.**

### Neueste theologische Literatur.

**Biographien.** Kraus, Emil, Friedrich Meyer, Pfarrer u. Rektor der Diakonissen in Neuendettelsau. Ein Lebensbild. Gütersloh, C. Bertelsmann (IV, 350 S. gr. 8 m. Bildnis). 4 M. — Lagarde, Anna de, Paul de Lagarde. Erinnerungen aus seinem Leben, zusammengestellt v. A. de L. Göttingen, Dieterich (191 S. gr. 8 m. Bildnis). 2 M. — Wolf, Theobald, Johannes Honterus, der Apostel Ungarns. Hrsg. vom Ausschuss zur Errichtung e. Honterus-Denkmal in Kronstadt. Kronstadt, H. Zeidner in Komm. (IV, 186 S. gr. 8 m. Bildnis). 2. 40.

**Zeitschriften.** Broschüren, Frankfurter zeitgemässe. Neue Folge, hrsg. v. Dr. Joh. Mich. Raich. 15. Bd. 9. u. 10. Hft. Die ältesten Spuren des Christentums in der mittleren Rhein- u. unteren Main-gegend. Eine archäolog. Untersuchung. Von Herm. Bartol. Frankfurt a. M., A. Foesser Nachf. (47 S. gr. 8 m. 71 Abbildgn.). à 50 M.

**Bibel-Ausgaben u. Uebersetzungen.** Books, The sacred, of the Old Testament. A critical edition of the Hebrew text, printed in colors, with notes prepared by eminent biblical scholars of Europe and America, under the editorial direction of Prof. Paul Haupt. Part 3. The book of Leviticus by Prof. D. S. R. Driver, assisted by Rev. H. A. White, M. A. Part 8. The books of Samuel by Prof. D. K. Budde. English translation of the notes by Rev. B. W. Bacon, M. A., D. D. Leipzig, J. C. Hinrichs (32 S. u. IV, 98 S. Lex.-8). 2. 50 u. 6. 50. — Exodus, Der. [Aus: „Biblia hebraica ed. Hahn.“] Leipzig, E. Bredt (75 S. gr. 8). 75 M.

**Biblische Einleitungswissenschaft.** Clemen, Privatdoc. Lic. Dr. Carl, Die Einheitlichkeit der paulinischen Briefe, an der Hand der bisher m. bezug auf sie aufgestellten Interpolations- und Compilations-hypothesen geprüft. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (VIII, 183 S. gr. 8). 4. 80. — Grau, † Prof. D. R. F., Ueb. das Buch Hiob. Aus dem Nachlass. [Aus: „G., Gottes Volk u. sein Gesetz.“] Gütersloh, C. Bertelsmann (27 S. gr. 8). 40 M. — Heinrici, D. C. F. Geo., Beiträge zur Geschichte u. Erklärung des Neuen Testaments. I. Das Urchristentum in der Kirchengeschichte des Eusebius. Literarische Verhältnisse des 2. Jahrh. Leipzig, Dürr'sche Buchh. (V, 78 S. Lex.-8). 1. 80. — Rupprecht, Ed., Das Rätsel des Fünfbuches Mose u. seine falsche Lösung. Eine Reihe krit. Einzeluntersuchgn. u. Zeugnisse. Ein Beitrag zur Lösg. e. brenn. bibl. Zeitfrage m. eingeh. Berücksicht. der Quellenscheidg. v. Dr. Strack. Gütersloh, C. Bertelsmann (160 S. gr. 8). 2. M. — Schöpfer, Prof. Dr. Aemilian, Geschichte des Alten Testaments m. besond. Rücksicht auf das Verhältnis v. Bibel u. Wissenschaft. 2. Halbbd. Brixen, Buchh. des kath.-polit. Pressvereins (XI, S. 241–544 gr. 8). 4 M.

**Exegese u. Kommentare.** Couard, Past. Herrn., Das Neue Testament,forsch. Bibellesern durch Umschreibg. u. Erläuterung. erklärt. 1. Th. Das Evangelium nach Matthäus, erklärt u. m. specieller Einleitg., sowie m. den nöt. histor., geograph. u. antiquar. Anmerkgn. versehen. 2. Aufl. Potsdam, A. Stein (248 u. XVI S. gr. 8). 2. M. — Evangelien-Harmonie u. erklärte Apokalypse. Meran, F. W. Ellmenreich (XII, 284 S. gr. 8). 2. M. — Luthers Erklärung des Briefes St. Pauli an die Galater. Hrsg. vom Calwer Verlagsverein. Calw u. Stuttgart, Vereinsbuchhdlg. (368 S. 12). Geb. 1. M. — Robertson, Frederick W., Reden üb. die Korintherbriefe. Deutsche Uebersetzg. nach der 11. Aufl. des engl. Originals. Mit e. Vorwort v. Prof. Lic. P. Drews. (In 6 Lfgn.) 1. Lfg. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (VIII u. S. 1–96 gr. 8). 80 M. — Schlatter, Prof. D. A., Erläuterungen zum Neuen Testament. 1., 3. u. 5. Th. 1. Der Römerbrief, ausgelegt f. Bibelleser. 3. Aufl. 3. Der Galaterbrief. 2. Aufl. 5. Das Evangelium des Matthäus. Calw u. Stuttgart, Vereinsbuchh. (270 u. 210 u. 448 S. 8). 1. 50 u. 1. 50 u. 2. 25. — Spurgeon, C. H., Evangelium om riket eller en populär framställning om Mattei evangelium. Med förord af fru Spurgeon. Öfvers. af Carl Stenholm. 1:a hft. Hudiksvall, Engström & Schedin (16 s. 8). 20 öre. — Witz, D. C. A., Die Worte des Herrn nach dem Evangelium Johannis Kap. 1–4. In exegetisch-homilet. Reden erklärt. Berlin, K. J. Müller (V, 203 S. gr. 8). 2. 50.

**Biblische Geschichte.** Cornill, Prof. D. Dr. Carl Heinr., Der israelitische Prophetismus. In 5 Vorträgen f. gebildete Laien geschildert. Strassburg, K. J. Trübner (V, 184 S. 8). 1. M. — Renan, Ernest, Geschichte des Volkes Israel. Deutsche autoris. Ausg., übers. v. E. Schaelsky. 5. (Schluss-) Bd. Berlin, S. Cronbach (IV, 404 S. gr. 8). 6 M.

**Biblische Hilfswissenschaften.** Carte de la Palestine ancienne et moderne avec le sud du Liban et de l'Anti-Liban et les régions situées à l'est du Jourdain et de la mer Morte, pour servir à l'étude de la Bible. Dressée par A. Legendre. A l'échelle de 1/400,000. Gravée par H. Rollet. Paris, Letouzey et Ané. — Dalman, Gust., Grammatik des jüdisch-palästinischen Aramäisch. Nach den Idiomen des palästin. Talmud u. Midrasch, des Onkelostargum (Cod. Socini 84) u. der jerusalem. Targume zum Pentateuch. Leipzig, J. C. Hinrichs (XII, 348 S. gr. 8). 12 M. — Grasserie, Raoul de la, De la parenté entre la langue égyptienne, les langues sémitiques et les langues indo-européennes d'après les travaux de M. Carl Abel. Études de grammaire comparée. [Aus: „Muséon.“] Louvain. Leipzig, W. Friedrich (92 S. gr. 8). 2. M. — Mémoires publiés par les membres de la mission archéologique française au Caire, sous la direction de M. U. Bouriant. T. 15: le Temple de Louxor; par Al. Gayet. 1er fascicule: Constructions d'Aménophis III; Cour d'Aménophis; Salle hypostyle; Salle des offertoires; Salle du lever et Sanctuaire de Maut. Paris, Leroux (IV, 124 p. 4 et 75 planches). 30 fr. — Dasselbe, T. 19: Matériaux pour un corpus inscriptionum arabicarum, par Max Van Berghem. Première partie: Egypte. Fascicule 1er: le Caire. Ibid. (XX, 110 p. 4). — Walker, Rev. J. B. R., The comprehensive concordance to the holy scriptures; based on the authorized version; with an introd. by M. C. Hazard. Boston, Congregational S. S. and Pub. Soc. (922 p. 8). \$ 2. hf. leath. \$ 3.

**Patristik.** Biegler, Pfr. Johs., Die Civitas Dei des hl. Augustinus. In ihren Grundgedanken dargelegt. Paderborn, Junfermann (74 S. gr. 8). 75 M. — Harnack, Prof. D. Adf., Augustin's Confessionen. Ein Vortrag. 2. Aufl. Giessen, J. Ricker (32 S. gr. 8). 60 M. — Rézbányay, Past. Prof. D. Dr. Jos., Compendium patrologiae et patristicae una cum selectis partibus ex operibus ss. patrum classicis, in usum academicum et privatum, celeberrimis auctoribus ac editoribus recentissimis inhaerens, pro manuactione ad praelectiones patristicas in lyceo episcopali Quinque-Ecclesiensi. Quinque-Ecclesiis. (Wien, M. Perles.) (XVI, 704 S. gr. 8). 12 M. — Universal-Bibliothek. Nr. 3288–3290. Briefwechsel zwischen Abaelard u. Heloise m. der Leidensgeschichte Abaelards. Aus dem Lat. übers. u. eingeleitet v. Dr. P. Baumgärtner. Leipzig, Ph. Reclam jun. (315 S. 16). Geb. 1. M.

**Allgemeine Kirchengeschichte.** Schnürer, Prof. Dr. Gust., Die Entstehung des Kirchenstaates. (Schriften der Görres-Gesellschaft, 1894, II.) Köln, J. P. Bachem in Komm. (116 S. gr. 8). 1. 80. — Schm, Prof. Rud., Kirchengeschichte im Grundriss. 9. Aufl. Leipzig, E. Ungleich (III, 218 S. 8). 3 M.

**Reformationsgeschichte.** Koehler, Dr. Wilh., Hessische Kirchenverfassung im Zeitalter der Reformation. Giessen, C. v. Münchow (VII, 97 S. gr. 8). 1. 60. — Majunke's, Paul, gesammelte Luther-

Schriften. 4 Thle. in 1 Bd. 1. Luthers Lebensende. Eine histor. Untersuchg. 5. Aufl. 2. Die historische Kritik üb. Luthers Lebensende. 2. Aufl. 3. Ein letztes Wort an die Luther-Dichter. Nebst neuen Nachrichten. 2. Aufl. 4. Luthers Testament an die deutsche Nation. Seine letzten Schriften, seine letzten Worte und seine letzte — That. 2. Aufl. Mainz, F. Kupferberg (100 S. m. Titelb. u. 106 S. u. 52 S. u. VIII, 285 S. m. 1 Fksm. gr. 8). Geb. 5  $\mathcal{M}$  — **Staehelein**, Prof. Dr. Rud., Huldreich Zwingli. Sein Leben u. Wirken, nach den Quellen dargestellt. (In 4 Halbbdn.) 1. Halbbd. Basel, B. Schwabe (1. Bd. VIII, S. 1—256 gr. 8). 4. 80. — **Tschackert**, P., Ungedruckte Briefe zur allgemeinen Reformationgeschichte. Aus Handschriften der königl. Universitätsbibliothek in Göttingen. [Aus: „Abhandlgn. d. k. Gesellsch. d. Wiss. in Göttingen.“] Göttingen, Dieterich (57 S. gr. 4). 6. 40.

**Kirchliche Statistik. Magisterbuch.** (Verzeichnis der evangel. Geistlichkeit Württembergs.) 29. Folge. 1894. Hrsrg. v. W. Breuninger. Mit Anh., die Einkommensbeschreibn. der evangel. Kirchenstellen nach dem Stand vom 1. Oktbr. 1894. Bearb. v. Rechnungsr. Riehm. Tübingen, Oslander (VIII, 188 u. 90 S. gr. 8). Kart. 3  $\mathcal{M}$

**Papstthum. Clément IV.** Les Registres de Clément IV. (1265—1268.) Recueil des bulles de ce pape, publiées ou analysées, d'après les manuscrits originaux des archives du Vatican, par M. Edouard Jordan. 2e fascicule. Feuilles 15 à 32. Paris, Thorin (p. 113 à 256 in 4 à 2 col.). — **Grégoire IX.** Les Registres de Grégoire IX. Recueil des bulles de ce pape, publiées ou analysées, d'après les manuscrits originaux du Vatican, par Lucien Auvray. 3e fascicule. Feuilles 34 à 49. Ibid. (Colonnes 529 à 784. Grand in-4 à 2 col.). — **T'Serclaes**, Mgr. de, Le Pape Léon XIII: sa vie; son action religieuse, politique et sociale. Avec une introduction par Mgr. Baurard. 2 vol. Lille, Paris, Desclée, de Brouwer et Ce. (XIX, 573 p. et 2, 640 p. av. grav. gr. 8).

**Orden und Klöster. Sambeth**, Pfr. Geo., Kapuzinerkloster u. Mariahilf in Mergentheim. Mit e. Anh. üb. den Johanniter-wie üb. den deutschen Orden u. m. den alten u. neuen Gebeten zur Mariahilf. Stuttgart, Süddeutsche Verlagsbuchh. (X, 212 S. 16 m. Titelbild). 1  $\mathcal{M}$

**Christl. Kunst. Dijon**, dom Hippolyte, La Cathédrale de Saint-Claude. Notice historique et descriptive, illustrée de trois plans et de plusieurs gravures, Lons-le-Saulnier, Martin (80 p. 8). — **Trinitatis-kirche**, Die, zu Dresden u. der von Weihe am 17. Oktbr. 1894. Dresden, H. Hackarath (15 S. gr. 8). 30  $\mathcal{M}$ .

**Dogmatik. Fischer**, Dr. Karl Herm., Der dreieinige Gott. Dresden, v. Jahn & Jaensch in Komm. (88 S. gr. 8). 2  $\mathcal{M}$  — **Krogg-Tonning**, K., Den christelige Dogmatik. IV. Gjenoprettelsen af Menneskets Livssamfund med Gud. Andet Halvbind. Malling (IV, 549 S. 8). 7 kr. 85 öre. — **Schnedermann**, Prof. Dr. Geo., Jesu Verkündigung u. Lehre vom Reiche Gottes in ihrer geschichtlichen Bedeutung dargestellt. 2. Hälfte: Die Lehre Jesu v. den Geheimnissen des Königreiches Gottes. Mit e. Verwahrh. gegen die Theolog. Literaturzeitg. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VIII, 279 S. gr. 8). 4  $\mathcal{M}$

**Apologetik und Polemik. Schwarz**, Pfr. G., 60 Sätze gegen die Irrlehren der Christenheit. 4. Aufl. Binau in Baden, Selbstverl. (4 S. gr. 8). 10  $\mathcal{M}$ . — **Streitschriften**, Freundschaftliche. Nr. 61. Offene Antwort auf die Encyklika vom 20. Juni 1894 an Papst Leo XIII. v. Irenaeus Pertinax. Barmen, D. B. Wiemann (19 S. 8). 30  $\mathcal{M}$ .

**Praktische Theologie. Du Pont**, Louis, S. J., De la perfection du chrétien dans l'état ecclésiastique. Ouvrage traduit de l'espagnol par Mgr. Ch. Monjardin. T. 3: Septième traité et Table générale. Paris, Walzer (467 p. 18).

**Homiletik. Biehler**, Past. Frdr., Dem HErrn allein die Ehre! Predigt zur Eröffng. der 14. General-Synode der evangelisch-luther. Kirche in Preussen. Breslau, C. Dülfer (15 S. gr. 8). 20  $\mathcal{M}$ . — **Keller**, Past. S., Der verlorene Sohn. Nach Predigten üb. Evang. Lucas 15 v. 15—32. Düsseldorf, C. Schaffnit (19 S. gr. 8). 25  $\mathcal{M}$ . — **Kröll**, stadtpfr. Jos. Raph., Passions-Predigten. (In 4 Lign.) 1. Lfg. Graz, Styria (112 S. gr. 8). 1  $\mathcal{M}$  — **Koppel**, † Past. Oberlehr. Jul., Allein aus Gnaden. 10 Predigten. Reval, F. Kluge (III, 113 S. gr. 8). 2. 50. — **Pastoralbibliothek**. Sammlung v. Kasualreden aller Art, unter Mitwirkg. e. grossen Anzahl gleichgesinnter Brüder, begründet v. weid. Oberpfr. Dr. F. Dickmann. Hrsrg. v. Pfr. Dr. W. Lindemann. 15. Bd. Berlin, K. G. Wiegandt (373 S. gr. 8). 4. 80. — **Quandt**, 1. Pred.-Sem.-Dir. Superint. Oberpfr. D. Emil, Sonn- u. Festtags-Predigten. Eine Sammlg. v. Predigten gläub. Zeugen der Gegenwart üb. Perikopen u. freie Texte. 2. Bd.: Die Erkenntnis des Heils. Predigten üb. die altkirchl. Episteln. Leipzig, Fr. Richter (IX, 584 S. gr. 8). 7  $\mathcal{M}$ , geb. m. Goldschn. 8. 50.

— **Quensel**, O., Homiletik. 1a hft. Stockholm, Beijer (148 S. 8). 1 kr. 75 öre. — **Répertoire** de la prédication protestante au XIXe siècle, précédé d'un index bibliographique de tous les sermons français parus jusqu'à ce jour. Vals, Revue du christianisme pratique (VI, 200 p. 8).

**Katechetik. Gundert**, Ob.-Schulr. Sem.-Rekt. Dr. E., Die biblische Geschichte zum Gebrauch f. Lehrer. 2. Aufl. Calw u. Stuttgart, Vereinsbuchh. (576 S. gr. 8). 4  $\mathcal{M}$  — **Loehrke**, Rekt. Th., Hilfsbuch beim evangelischen Religionsunterricht. Für die Hand der Kinder. Pr. Stargard, H. Schilling (112 S. 8). 60  $\mathcal{M}$ .

**Liturgik. Bömer**, Past. Jul., Liturgische Bibelandachten. Biblische Lebensbilder u. bibl. Bücher im Rahmen liturg. Gottesdienste. Allen evangel. Gemeinden, christl. Vereinen u. Christenhäusern dargeboten. Cöthen, Schriftenniederlage des evang. Vereinshauses (115 S. 4). 2. 50. — **Collectio rituum** in usum cleri archidioecesis Friburgensis ex venia et approbatione apostolicae sedis ad instar appendix ritualis romani, iussu et auctoritate excellentissimi et reverendissimi domini domini Joannis Christiani, sacrae sedis Friburgensis archiepiscopi et metropo-

litae edita. Freiburg i. B., Herder in Komm. (XVI, 432 u. 92 S. gr. 8). 5  $\mathcal{M}$  — **Dechevrens**, A., S. J., Du rythme dans l'hymnographie latine. Paris et Lyon, Delhomme et Briguet (XII, 159 p. 8). — **Metzger**, Hauptlehr. G., Melodienbuch f. den evangelischen Kindergottesdienst. Gesetzt f. Orgel, Klavier u. Harmonium. Unter Mitwirkg. v. Hoforgan. Barner hrsrg. Nebst: Textbüchlein. Freiburg i. B., C. Troemer (III, 34 S. 4 u. 16 S. 12). Geb. 1. 90.

**Erbauliches. Bellett**, J. G., Der Sohn Gottes. Nach dem Engl. Elberfeld, J. Fassbender (170 S. 8). 70  $\mathcal{M}$ . — **Dahle**, Past. Sekr. L., Das Leben nach dem Tode u. die Zukunft des Reiches Gottes. Autoris. deutsche Ausg. v. P. O. Gleiss. Leipzig, F. Richter (VI, 423 S. 8). 3. 50. — **Darby**, J. N., Die Vorbilder des 3. Buches Mose: Das Brandopfer, das Speisopfer, das Friedensopfer, das Sünd- u. Schuldopfer. Nach dem Franz. Elberfeld, J. Fassbender (80 S. 8). 30  $\mathcal{M}$ . — **Veit**, Diakon.-Anst.-Geistl. Past. Karl, E. Vaterunser. Altes u. Neues üb. das Gebet des HErrn. Leipzig, E. Ungleich (VIII, 101 S. 8). 1. 20.

**Aeusserer u. Innerer Mission. Becker**-Kiel, Propst Past. W., Wo ist dein Bruder Abel? Eine Gewissensfrage an unser deutsches Volk. Predigt zur VI. allgemeinen Konferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine. Leipzig, R. Werther (13 S. gr. 8). 20  $\mathcal{M}$ . — **Kausch**, Miss.-Insp. H., u. Miss. F. Hahn, 50 (Lichtdr.-) Bilder aus der Gossnerschen Kols-Mission m. erläuterndem Text u. Karte. Zum 50jähr. Jubiläum dargeboten u. hrsrg. Friedenau-Berlin, Buchh. der Gossnerschen Mission (III, 110 S. qu. 4). Geb. in Leinw. 4  $\mathcal{M}$  — **Plitt**, Prof. D., Geschichte der lutherischen Mission, nach den Vorträgen des P. neu hrsrg. u. bis auf die Gegenwart fortgeführt v. Diak. Red. Otto Harde land. 2. Hälfte. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VIII, 372 S. gr. 8). 5  $\mathcal{M}$  — **Schliepe**, Pfr., u. Pred. Liedtke, Christliche Familienabende. Gesammelte Vorträge. 1. Bdchn. Gütersloh, C. Bertelsmann (III, 123 S. gr. 8). 1. 50.

**Kirchenrecht. Ney**, Dr. C., Das Kirchenrecht m. Einschluss des Eherechts, in Frage u. Antwort bearb. Berlin, H. Bahr (VIII S. u. 145 Doppel-S. 8). 4  $\mathcal{M}$  — **Schmidt**, Prof. Dr. Arth., Kirchenrechtliche Quellen des Grossherzogth. Hessen. Eine Quellensammlg. zur Stellg. v. Staat u. Kirche u. zum kirchl. Verfassungsrecht. Ergänzungsheft. Giessen, J. Ricker (VII, 72 S. gr. 8). 1. 70.

**Universitäten. Studenten. Bericht** üb. die Verhandlungen des christlichen Studentenkongresses, abgeh. zu Frankfurt a. M. am 18. u. 19. Mai 1894, m. den Vorträgen: Ueber die praktischen Ziele des Kongresses. Von Prof. D. H. Cremer. Ueber die Sittlichkeit. Von Dir. H. Bauer. Das akademische Studium u. der Kampf um die Weltanschauung. Von Prof. D. M. Reischle. Der Student im Verkehr m. den verschiedenen Volkskreisen. Von Pfr. Fr. Naumann. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (IV, 104 S. gr. 8). 1. 40. — **Dechevrens**, A., S. J., Les Universités catholiques autrefois et aujourd'hui. Paris et Lyon, Delhomme et Briguet (XXVII, 397 p. 8).

**Philosophie. Aksakow**, Alex. N., Animismus u. Spiritismus. Versuch e. krit. Prüfng. der mediumist. Phänomene m. besond. Berücksicht. der Hypothesen der Hallucination u. des Unbewussten. Als Entgegng. auf Dr. E. v. Hartmann's Werk: „Der Spiritismus“. 2. Bd. 2. Aufl. Leipzig, O. Mutze (XXIV, S. 339—752 gr. 8). 6  $\mathcal{M}$  — **Bähr**, Karl, Gespräche u. Briefwechsel m. Arthur Schopenhauer. Aus dem Nachlasse hrsrg. v. Ludw. Schemann. Leipzig, F. A. Brockhaus (XVI, 90 S. gr. 8). 2. 50. — **Brunschwig**, Léon, Spinoza. Paris, F. Alcan (231 p. 8). — **Carrriere**, M., Fichtes Geistesentwicklung in den Reden üb. die Bestimmung des Gelehrten Jena 1794, Erlangen 1805, Berlin 1811. [Aus: „Sitzungsber. d. k. b. Akad. d. Wiss.“] München, G. Franz (IV, 70 S. gr. 8). 1. 20. — **Kleffler**, Henri, Philosophie du sens commun. Science et Conscience, ou Théorie de la force progressive. T. 2: l'Esprit de la loi. Paris, Alcan (423 p. 8). — **Kühn**, Gust., Naturphilosophische Studien frei v. Mysticismus. Neuwied, A. Schupp (VIII, 188 S. gr. 8). 2. 50. — **Queyrat**, Frédéric, L'Abstraction et son rôle dans l'éducation intellectuelle, étude de psychologie appliquée. Paris, Alcan (144 p. 18). — **Schriften**, Theosophische. IV. Karma im Christentum. Von Dr. Hübbe-Schleiden. X. Die geistige u. die geschichtliche Bedeutung der theosophischen Bewegung. Von Hübbe-Schleiden. Braunschweig, C. A. Schwetschke & Sohn (14 S. u. 18 S. 12). 20  $\mathcal{M}$ . — **Zeller**, † Insp. Chr. Heinr., Kurze Seelenlehre, gegründet auf Schrift u. Erfahrung, f. Eltern, Erzieher u. Lehrer. Hrsrg. vom Calwer Verlagsverein. 7. Aufl. Calw u. Stuttgart, Vereinsbuchh. (160 S. 12). Geb. 1  $\mathcal{M}$

**Judenthum. Glaser**, Alfr., Geschichte der Juden in Strassburg. Von der Zeit Karls d. Gr. bis auf die Gegenwart. Strassburg, J. Noiriell (88 S. gr. 8). 2  $\mathcal{M}$  — **Stein**, Dr. Salo, Materialien zur Ethik des Talmud. I. Die Pflichtenlehre des Talmud. Frankfurt a. M., J. Kauffmann (185 S. gr. 8). 4  $\mathcal{M}$

**Soziales u. Frauenfrage. Carlyle**, Thom., Socialpolitische Schriften. Aus dem Engl. übers. v. E. Pfannkuche. Mit e. Einleitg. u. Anmerkngn. hrsrg. v. Privatdoc. Dr. P. Hensel. 1. Bd. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (III, LXIV, 214 S. gr. 8). 4  $\mathcal{M}$  — **Existenzkampf**, Der, der Frau im modernen Leben. Seine Ziele u. Aussichten. Zwanglos erschein. Hfte., hrsrg. v. Gust. Dahms. 2. Hft. Der Frauenberuf im Theater. Von Dr. Paul Schlenther. Berlin, R. Taendler (S. 33—60 gr. 8). 60  $\mathcal{M}$ . — **Fackel**, E., auf den Wegwinkel des Pastors Keller in Düsseldorf. Von e. Lampenputzer. Halle, F. Starke (68 S. gr. 8). 1  $\mathcal{M}$  — **Higginson**, F. W., Die Frauenfrage u. der gesunde Menschenverstand. Aus dem Engl. v. Eugenie Jacobi. Neuwied, A. Schupp (264 S. 8). 2. 30. — **Nathusius**, Prof. D. Mart. v., Die Mitarbeit der Kirche an der Lösung der sozialen Frage. II. Die Aufgabe der Kirche. Leipzig, J. C. Hinrichs (VIII, 470 S. gr. 8). 7. 50. — **Popper**, Dr. Mor., Bahn frei! Ein Wort f. unsere Frauen. Prag, J. G. Calve (31 S. gr. 8). 80  $\mathcal{M}$ . — **Simonin**, Amédée H., Synthèse sociale. Fin de l'enfer politique. Avènement du monde social; les Trois Fonctions primordiales

de l'homme. Paris, imp. P. Dupont; tous les libraires (508 p. 8). 7 fr. 50 c. — **Werner**, Pr. Jul., Soziales Christentum. Vorträge u. Aufsätze über die grossen Fragen der Gegenwart. Dessau, P. Baumann (VII, 223 S. gr. 8). 3 M.

**Verschiedenes.** **Rohrert**, P. W., Der Hypnotismus. Vom christl. Standpunkte aus beleuchtet. [Aus: „Gotthold“.] Leipzig, E. Ungleich (18 S. gr. 8). 20 M.

### Zeitschriften.

**Anzeiger des germanischen Nationalmuseums.** 1894. Nr. 5. Beilage: R. Schmidt, De conjuratione Judaeorum.

**Archiv für patholog. Anatomie und Physiologie.** 138, 2: J. Preuss, Der Arzt in Bibel und Talmud. Eine histor. Studie.

**Germania.** Illustr. Monatsschrift für Kunde der deutschen Vorzeit und Kulturgeschichte. 1. Jahrg., Nr. 2: Fritz Arnold, Glaubenskämpfe an deutschen Höfen des 16. Jahrhunderts. O. Henne am Rhyn, Der Aberglaube in der deutschen Kulturgeschichte.

**Hermes.** Zeitschrift für klassische Philologie. 29. Bd., 4. Heft: E. Preuner, Datirungen griechischer Inschriften des 2. Jahrhunderts v. Chr.

**Mittheilungen, Ethnologische, aus Ungarn.** 3. Bd., 9. u. 10. Heft: Ludw. Kálmány, Kinderschrecker und Kinderräuber in der magyarischen Volksüberlieferung (Schl.). L. Baróti, Beiträge zur Geschichte des Vampirismus in Südungarn. Ludw. Mátyás, Aus dem Volksglauben der Schwaben von Solymár, Szent-Iwán und Hidegkut.

**Monatsschrift, Allgemeine Konservative,** für das christliche Deutschland. 51. Jahrg., November 1894: O. Kraus, Aus Heinrich Leo's geschichtlichen Monatsberichten und Briefen. M. Colban, Im hohen Norden. Aus dem Norwegischen übersetzt von L. R. Trier und Lourdes. E. Frhr. v. Ungern-Sternberg, Zwei „Schulvereine“. Spanuth Pöhle, Das Reich der Mitte. Kulturzeichnung. K. v. Bruchhausen, Noch einmal Sizilien. Erlebnisse eines mecklenburg-strelitzischen Husaren-Wachtmeisters in dem Feldzuge von 1814.

**Monatsschrift, Kirchliche.** Organ für die Bestrebungen der positiven Union. 14. Jahrg. 1894/95, 2. Heft: Kornumpf, Zum Totenfest. L. Weber, Welche Mittel sind anzuwenden, um das Gemeindebewusstsein zu wecken? E. Albertz, Luther kein deutscher Nationalheiliger, aber ein deutscher Prophet.

**Nathanael.** Zeitschrift für die Arbeit der evangelischen Kirche an Israel. 10. Jahrg., 5. u. 6. Heft. Heft 5: Ad. Schulze, Samuel Lieberkühn's Leben. Mit Benutzung auch handschriftlicher Quellen. Frdr. Nonnemann, Ist eine „Verständigung“ zwischen Judenthum und Christentum nothwendig und möglich? Ausserordentl. Beilage: Portrait des Missionars Friedr. Händess. Heft 6: Ad. Schulze, Samuel Lieberkühn's Leben. Mit Benutzung auch handschriftlicher Quellen (Schl.). Friedr. Nonnemann, Ist eine „Verständigung“ zwischen Judenthum und Christentum nothwendig und möglich? (Schl.). Frdr. Händess, Zwei Lieder.

**Rendiconti della R. Accademia dei Lincei.** III, 9: Sante Felici, La „mente“ nella filosofia di Tommaso Campanella.

**Revue de l'art chrétien.** V, 5: J. Helbig, La Mort et l'Assomption de la Sainte Vierge dans l'art au moyen âge. André Beauneveu et Fra Giovanni de Fiesole. Edmond Le Blant, Sur un passage des Actes de Saint-Patrice. H. Chabeuf, Excursion à Béze (Côte-d'Or). Ernest Rupin, Acte de vandalisme dans la Corrèze. Démolition de l'église d'Ayen. Mgr. X. Barbier de Montault, Justification archéologique des reliques de sainte Cécile conservées autrefois et maintenant à la métropole d'Albi (fin). Mélanges. J. Helbig, Un contrat de l'an XVe et XXVe, pour la confection d'un retable d'autel. A. Brykczynski, Description du retable de St. Jean, oeuvre dite de Wit-Stwosz à l'église de Saint-Florian, à Cracovie. Marcel Nicolle, La Collection Ozenfant au Musée de Lille. L. Cloquet, La Basilique de Notre-Dame de la Treille, à Lille. Léon Germain, Observations sur les Formules d'inscription des anciennes chloches de Vitteaux (Côte-d'Or).

### Universitätschriften.

Berlin (Inaug.-Diss. [Kirchengesch.]), Hans Schulz, Peter von Murrhona (Papst Coelestin V.). 1. Th. (46 S. 8).

### Schulprogramme.

**Leipzig** (Thomas-Gymnas.), Rich. Sachse, Jakob Thomasius, Rektor der Thomasschule (34 S. 4). (I. Realschule), F. Tetzner, Die Bildungsbestrebungen im Frankenreiche vor Karl d. Gr. (11 S. 4).  
**Meerane i. S.** (Realschule mit Progymnas.), Wirth, Die evangelische Schule des 16. u. 17. Jahrh. (26 S. 4).  
**Schneeberg** (Gymnas.), Fr. Aug. Preuss, Ad Maximi Confessoris de Deo doctrinam adnotationes (23 S. 4).  
**Schwerin** (Gymnas.), Albrecht Dau, Die kulturgeschichtlich wichtigen Romane des 17. Jahrh. 1. Der Simplicissimus und Chr. Weise's Drei ärgste Erznarren. Ein Beitrag zur Feststellung des Verwandtschaftsverhältnisses beider Romane (33 S. 4).

### Antiquarische Kataloge.

Geiger & Jedele in Stuttgart. Nr. 221 u. 222: Theologie. I. u. II. Abtheilung (2722 Nrn. u. 2935 Nrn. 8).  
Georg Nauck (Fritz Rühle), Berlin SW. 12. Nr. 62: Theologie (1917 Nrn. 8).

Verantwortl. Redakteur: Dr. C. E. Luthardt, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämmtlich in Leipzig.

**Verschiedenes.** „Geistliche Lieder von Georg Wilhelm Schulze“ sind in 25. Jubiläums-Ausgabe erschienen (Halle 1894, Richard Mühlmann [471 S. 8]). In ihrer Ausstattung, auf Kupferdruckpapier mit farbigen Einfassungen gedruckt und in Relief-Celluloidband gebunden (Preis 6 Mk.), sind sie für den Weihnachtstisch geeignet. Das „Theol. Lit.-Bl.“ hat diese Lieder früher lobend empfohlen. Wir erneuern diese Empfehlung. — Die Comeniusgesellschaft hat für 1895 zwei Preisaufgaben ausgeschrieben. Die erste fordert eine „Darstellung des Unterrichts in der Sittenlehre nach Comenius“, die zweite hat „Das Schulwesen der böhmischen Brüder bis zur Auflösung der Bruderschule in Lissa“ zum Gegenstand. Unter den Reformgedanken des Comenius, die heute noch der Verwirklichung harren, ist die Erhebung der Sittenlehre zum selbständigen Lehrgegenstand keiner der unwesentlichsten, und es bietet diese Frage gegenwärtig ebenso wie die nach der Einrichtung des vorzüglich organisierten Schulwesens der böhmischen Brüder zugleich ein wissenschaftliches und ein praktisches Interesse dar. Die erste Arbeit ist bis zum 31. August, die zweite bis zum 31. Dezember bei dem Vorsitzenden der Gesellschaft, Archivrath Dr. Keller in Münster (Westf.), einzureichen. Das Preisausschreiben selbst wird von der Geschäftsstelle der Comeniusgesellschaft auf Anfordern kostenlos übersandt. — Am 1. Januar soll in Berlin ein neues soziales Blatt „Der sozialistische Akademiker“ erscheinen. Der Prospekt lässt erkennen, wess Geistes Kind das Blatt werden soll. Nach demselben will es den Studenten aller Fakultäten, welche in den Jahren stehen, in denen man für die Aufnahme neuer Ideen und eine entsprechende Umbildung seiner Weltanschauung am empfänglichsten ist, die Anregung liefern für ein vorurtheilsfreies Studium der Theorien und Lehren des Sozialismus. Eine fernere Aufgabe sei es, die tüppig vorhandenen studentischen und allgemeinen akademischen Missstände, sowie die manichfaltigen Zöpfe der gesammten Universitätseinrichtungen aufzudecken und auf gründliche Abstellung derselben zu dringen. Ferner wird es für die Schaffung einer wirklichen Lehr- und Lernfreiheit unter Beseitigung des reaktionären und fortschrittsfeindlichen Privilegien- und Berechtigungsunwesens in eingehendster Weise eintreten. Verlag und Redaktion erklären ausdrücklich, die Zeitschrift sei weit davon entfernt, irgendwelche Sektenbildung bewirken oder auch nur begünstigen zu wollen, durch welche der Gang der allgemeinen Arbeiterbewegung geschmälert oder gestört werden könnte. Der Verleger ist Hans Baake, ein Bruder des früheren „Vorwärts“-Redakteurs Kurt Baake. Für die Redaktion wird „Genosse“ Sassenbach, seines Zeichens Tapezierer und Herausgeber eines Fachblattes, zeichnen.

### Personalien.

Am 4. Dezember † in Tübingen der Professor der Theologie Dr. Robert Kübel im Alter von 56 Jahren.

**Berichtigung.** In der Besprechung der Predigten v. Criegern's über die Augsburg. Konfession (Nr. 45 d. Bl. Sp. 537 f.) ist durch einen lapsus calami „Schleiermacher und Cl. Harms“ statt „Cl. Harms und Tholuck“ zu lesen. Ausserdem werde ich durch Herrn P. Johannes Kayka in Zeulenroda darauf aufmerksam gemacht, dass auch von Superintendent Feldner 30 Predigten über die Augsburg. Konfession erschienen sind (1864, J. Naumann), und verfehle nicht, die Leser d. Bl. darauf hinzuweisen.

Güstrow.

H. Wilhelmi.

### Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

Sieben erschien:

## Predigten und Betrachtungen

von

**Dr. Chrph. Ernst Luthardt.**

Der ganzen Reihe zwölfter Band.

Preis 3 Mk.; eleg. geb. 4 Mk. 20 Pf.

**Inhalt.** Predigten: 1) Gott ist allgegenwärtig. Pf. 139, 7—12. Am 1. Sonntage nach Epiphania. — 2) Es ist vollbracht. Ev. Joh. 19, 30. Am Karfreitag 1882. — 3) Von der heiligen Schrift. 2. Tim. 3, 15—17. Am 3. Sonntage nach Trinitatis. — 4) Wie der Herr seine Herrlichkeit im Hause offenbart. Joh. 2, 1—11. Am 3. Sonntage nach Epiphania. — 5) Deine Todten sollen leben! Hebr. 37, 1—10. Am 25jähr. Jubiläum des Landesvereins für Innere Mission der ev.-luth. Kirche im Königreich Sachsen am 18. April 1893 in Dresden.

**Betrachtungen:** Die Pastoralweisheit des Herrn. Ev. Joh. 4, 1—35. 1857. — 2) Die vier apokalyptischen Reiter. Offenb. Joh. 5 u. 6. 1871. — 3) Ich schäme mich des Evangelii nicht. Röm. 1, 16. 1872. — 4) Auf großen Wassern. Ev. Joh. 6, 16—21. 1874. — 5) Geduld! Hebr. 10, 35—11, 1. 1875. — 6) Für oder wider. Matth. 12, 30; Mark. 9, 40; Luk. 9, 49. 1878. — 7) Der Anbruch des Lichts. Röm. 13, 11. 12. 1882. — 8) Dennoch! Pf. 45, 5. 6. 1883. — 9) Die kirchliche Verwahrlosung und die Gefahr der Sozialdemokratie. 1890. — 10) Der Sieger der Zukunft. Offb. 19, 11. 16. 1890. — 11) Die Heilsthatsachen und der Christenglaube. 1893. — 12) Ueber das zukünftige Geschick des Menschen. Matth. 25, 31—46. 1889.